

Autismus und Schule

Ein Wegweiser für Lehrkräfte

Von:

Christine Bartsch, Elisabeth Bauer, Pauline Begall, Bettina Bergau, Gerjet Betker, Julia Bittner, Lisa Brandes, Markus Brendel, Sandra Bruckmeier, Sandra Cadeddu, Martina Fink, Felix Funk, Anjuli Ghosh, Samantha Gohn, Antonia Goller, Anne-Christine Gray, Toni Gray, Aaron Groß, Julia Gschwendtner, Iris Güntner, Leandra Haßmann, Marina Heinrich, Dorothea Heiser, Sebastian Heiser, Lena Heitmeir, Kathrin Henkel, Katrin Hennig, Mike Hennig, Emma Hoguth, Katja Judas, Jase Jungmann, Lisa-Marie Kahde, Teresa Kaiser, Viktoria Kessler, Johannes Kissel, Monika Köppel, Mona Kranich- Huber, Johannes Kreibig, Patricia Kürzeder, Niko Lang, Anna Lippert, Johannes Maier, Leonie Maurus, Monika Neumayer, Miriam Oberndorfer, Lisa Pöttinger, Claudia Quincke, Anna Renner, Marik Roos, Carina Scheuring, Stephanie Singh, Manuela Schmidt, Tobias Schuwerk*, Sandra Steinbeißer, Lucas Walzer, Silke Wanninger-Bachem, Antonia Weber, Jessica Weiß, Dieter Wenz, Melanie Zellerer im Auftrag des Heureka! - Autismusforschungsforums

*Korrespondenz-Autor:

PD Dr. Tobias Schuwerk

Leopoldstr. 13, 80802 München

tobias.schuwerk@psy.lmu.de

Zitieren als:

Heureka! Autismusforschungsforum (2021). Autismus und Schule - Ein Wegweiser für Lehrkräfte. DOI: [10.6084/m9.figshare.12018270](https://doi.org/10.6084/m9.figshare.12018270).

Inhaltsverzeichnis

1.	Wichtige Anwendungshinweise	3
2.	Wie ist dieser Wegweiser entstanden?	4
3.	Vorbereitung	5
3.1.	Was ist Autismus eigentlich?	6
3.2.	Die Diagnose	6
3.3.	Sich über Autismus informieren und Unterstützung holen	7
3.4.	Klassenzusammenstellung	9
3.5.	Kennenlernen	9
3.5.1.	Räumlichkeiten und Rückzugsorte	9
3.5.2.	Lehrkraft	10
3.6.	Aufklärung	11
3.6.1.	Kollegium	11
3.6.2.	Mitschüler:innen	11
3.7.	Klassengemeinschaft und soziale Integration	12
3.8.	Aus- und Fortbildung für Lehrkräfte	12
3.9.	Persönliche Ansprechpartner:innen für den:die autistische:n Schüler:in	13
3.10.	Schulbegleitung	13
4.	Grundlegende Informationen	14
4.1.	Strukturierung des Unterrichtsalltags und Auftreten als Lehrkraft	14
4.1.1.	Ablauf	14
4.1.2.	Konkrete Strukturierungshilfen	15
4.1.3.	Verlässlichkeit/Verbindlichkeit	15
4.1.4.	Unterrichtsmethoden	15
4.2.	Kommunikation	16
4.2.1.	Einfache und inhaltlich klare Arbeitsaufträge	16
4.2.2.	Metaphern, Redewendungen, Ironie oder Paraphrasieren	17
4.2.3.	Kommunikationsmöglichkeiten für den:die Schüler:in	17
4.3.	Lehrkraft - Eltern Austausch	18
4.4.	Nachteilsausgleich	18
5.	Mögliche Schüler:inneneigenschaften	19
5.1.	Gerechtigkeitssinn, Ehrlichkeit, Direktheit	20
5.2.	Kompensation	20
5.3.	Wahrnehmung und Information	20
5.4.	Meltdown	21
5.5.	Spezialinteressen	22
5.6.	Positive Effekte auf Unterrichtsqualität und Mitschüler:innen	22
6.	Spezielle Situationen	23
6.1.	Leistungssituationen	23
6.2.	Hausaufgaben	23
6.3.	Ausflüge/Klassenfahrten	24
6.4.	Besondere Veranstaltungen	24
6.5.	Probefeueralarm	25
6.6.	Essen	25
7.	Tippliste zum Umgang mit Autismus in der Schule	26
8.	Zitierte und weiterführende Literatur	28

1. Wichtige Anwendungshinweise

Liebe Leser:innen,

wir freuen uns, dass Sie sich die Zeit nehmen, tiefer in das Thema „Autismus im Unterricht“ einzusteigen. Dieses Thema ist von hoher Relevanz für alle Schularten, da ca. zwei Drittel aller Autist:innen¹ eine Regelschule besuchen (Herold, 2017). Die Schulzeit ist prägend und wegweisend für Kinder und Jugendliche. Gleichzeitig stellt der Schulbesuch für viele autistische Menschen eine große Herausforderung dar. Wir hoffen mit diesem Wegweiser Impulse für Lehrkräfte zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Autist:innen in der Schule geben zu können.

In diesem Wegweiser werden wir Ihnen als Lehrkraft einige Verhaltensweisen vorschlagen, die beim Umgang mit autistischen Schüler:innen hilfreich sein können. Diese Tipps sollen Sie dabei unterstützen, den Schulalltag sowohl für die autistischen Schüler:innen als auch für die Klasse und für Sie selbst möglichst angenehm zu gestalten. Diese Informationen bilden wertvolles Hintergrundwissen, müssen aber unbedingt in Zusammenarbeit mit dem Kind mit Hilfe Ihrer pädagogischen und didaktischen Expertise reflektiert werden. Deshalb ist es wichtig zu erwähnen, dass jede:r autistische Schüler:in individuelle Bedürfnisse hat und deshalb stets neu geprüft werden muss, ob die vorgeschlagene Handlungsmöglichkeit auch wirklich geeignet ist. Dabei ist sowohl eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, die entscheidendes Expert:innenwissen über ihr Kind mitbringen, als auch das Kennenlernen des:r Schüler:in selbst hilfreich. Außerdem kann sich eine Situation auch immer wieder ändern, so wie sich alle Menschen über eine gewisse Lebensspanne verändern. Deshalb ist es wichtig, die angewendeten Verhaltensweisen immer wieder genauestens durch Beobachtung und Kommunikation zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Eine Umgangsform, die bei einem:einer autistischen Schüler:in in der 5. Klasse hilfreich ist, muss das nicht über die gesamte Schullaufbahn hinweg sein. Nehmen Sie sich die Zeit, Ihre Schüler:innen und die Klassengemeinschaft immer wieder aus einer neuen Perspektive zu betrachten.

Es ist wichtig zu betonen, dass Autismus neben generalisierbaren Eigenschaften und Verhaltensweisen ein sehr heterogenes Phänomen ist. Das bedeutet, dass sich einzelne autistische Schüler:innen deutlich in ihren Stärken und Schwächen unterscheiden können.

¹ Wir sind uns darüber im Klaren, dass es eine Debatte über die angemessene Ausdrucksweise bei der Beschreibung von Autismus gibt. Auch innerhalb der Autismus-Community gibt es eine Vielzahl an Meinungen darüber. Wir respektieren und schätzen diese Diversität. Dieser Wegweiser benutzt die sogenannte „identity-first“ - Ausdrucksweise (z.B. „autistische:r Schüler:in“ statt „Schüler:in mit Autismus“), da dies am ehesten der empirisch belegten Präferenz der Autismus-Community entspricht (Kenny et al., 2016).

■

Deshalb können unsere Ratschläge keine allgemeingültigen Handlungsanweisungen sein. Es gilt stets im Einzelfall zu prüfen, welche Maßnahmen hilfreich sein können.

Wie in jeder Personengruppe gibt es auch unter Autist:innen unterschiedliche Auffassungen. So gibt es Menschen, die ihren Autismus als Störung ansehen und sich davon negativ betroffen fühlen. Andere Autist:innen hingegen fassen ihren Autismus als integralen und schätzenswerten Bestandteil ihrer Persönlichkeit auf. Letztere Sichtweise ist geprägt durch das Konzept der Neurodiversität, das neurologische Unterschiede als Disposition versteht, die zu respektieren sind und die nicht primär als „abweichend“ von der Norm zu betrachten sind. Dieser Wegweiser nimmt ebenfalls diese Haltung der Neurodiversität ein.

2. Wie ist dieser Wegweiser entstanden?

Dieser Wegweiser ist im Rahmen eines praxisnahen Vertiefungsseminars für Studierende der Schulpsychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München im Wintersemester 2019/2020 sowie 2020/2021 entstanden. Das Seminarprojekt ist Teil des partizipativen Forschungsprojekts [Heureka!](#), welches sich unter anderem für die Aufklärung von Berufsgruppen, die mit Autismus in Kontakt kommen, engagiert. Unter dem Leitbild der partizipativen Autismusforschung haben Autist:innen, Eltern und Pädagog:innen im Seminar sowohl von eigenen Erfahrungen berichtet, als auch an der Gestaltung dieses Wegweisers aktiv mitgewirkt.

Um Erfahrungen von Autist:innen, Eltern und Pädagog:innen nutzbar zu machen, wurden im Wintersemester 2019/2020 Fokusgruppen gebildet sowie im Wintersemester 2020/ 2021 Experteninterviews durchgeführt, Methoden der qualitativen Datenerhebung (Aronson, 1995; Kitzinger, 1995; Froschauer & Lueger, 2020). Insgesamt haben 31 Studierende der Schulpsychologie 27 Experten:innen interviewt. Von den eingeladenen Expert:innen waren vierzehn Autist:innen unterschiedlichen Alters (Schüler:innen, Student:innen, berufstätig, berentet), neun Elternteile (teils in Doppelrolle) und sechs Pädagog:innen (Schulbegleitungen und Lehrer:innen). Die so gewonnenen Informationen und Empfehlungen wurden von den Studierenden gesammelt, zusammengefasst, nach Themenbereichen sortiert und hinsichtlich ihrer Eignung als allgemeine Handlungsempfehlung geprüft. Der vorliegende Text wurde anschließend in drei Korrekturschleifen zunächst vom Dozenten des Seminars, dann von den Studierenden und schließlich von den externen Projektpartner:innen überarbeitet.

3. Vorbereitung

3.1. Was ist Autismus eigentlich?

Ziel dieses Kapitels ist es, Grundwissen über Autismus zu vermitteln und ein grundlegendes Verständnis für Menschen mit Autismus zu schaffen. Eine ausführlichere Vertiefung kann mithilfe der genannten Fachliteratur (s. Punkt 3.3) geschehen.

Autismus wird den tiefgreifenden und komplexen Entwicklungsstörungen zugeschrieben, die sich insbesondere auf die Informations- und Wahrnehmungsverarbeitung, die Entwicklung sozialer Interaktion, der Kommunikation und des Verhaltens individuell auswirkt. Viele Autist:innen bezeichnen ihren Autismus jedoch nicht primär als Störung, sondern als eine andere Form der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung (als bei neurotypischen Personen).

Allgemein kann man feststellen, dass das Filtersystem von Menschen auf dem Autismus-Spektrum anders funktioniert, als das von Nicht-Autist:innen. Dies führt zu anderen Sinneswahrnehmungen und Reizverarbeitungen.

Die visuelle Wahrnehmung kann bei autistischen Menschen sehr viel intensiver sein. Autist:innen sind z.B. oftmals besser in Suchbildern oder sind weniger anfällig für optische Täuschungen. Gleichzeitig kann dies aber auch zur visuellen Reizüberflutung führen. Es fällt vielen schwer, Geräusche zu filtern und störende Schallquellen zu unterdrücken. Auch beim Geruchs- und Tastsinn kann eine intensivere Wahrnehmung auftreten, die für Autist:innen als unangenehm bis unerträglich empfunden wird. (Starke) Gerüche, Anfassen und Angefasst-werden kann also zu Problemen führen.

Etwa 1% der Weltbevölkerung hat eine Autismusdiagnose. Die Ursachen der veränderten Wahrnehmung von Autist:innen sind bislang ungeklärt. Aktuell wird jedoch von multikausalen Faktoren mit starker genetischer Komponente ausgegangen.

Das weltweit anerkannte Klassifikationssystem für medizinische Diagnosen, ICD-10, nennt als Kernsymptomatik des Autismus-Spektrum folgende drei Punkte:

- Qualitative Auffälligkeiten der gegenseitigen sozialen Interaktion
- Qualitative Auffälligkeiten der Kommunikation und Sprache
- Begrenzte, rezeptive und stereotype Verhaltensmuster, Interessen und Aktivitäten

Aufgrund der diversen Ausprägungsgrade der Symptome verwendet man anstatt der Bezeichnung Autismus den Begriff Autismus-Spektrum. In diesem Spektrum liegen Formen, die mit fehlendem Sprachverständnis oder geistiger Behinderung einhergehen können,

ebenso wie solche mit überdurchschnittlicher Begabung und sehr guten sprachlichen Fähigkeiten.

3.2. Die Diagnose

Es werden allgemein drei Grundformen unterschieden, die jedoch nicht immer klar voneinander zu trennen sind: frühkindlicher Autismus, Asperger-Syndrom und atypischer Autismus. Wenn Sie bei einer nicht-diagnostizierten Person den Verdacht haben, sie befinde sich auf dem Autismus-Spektrum, sollten Sie sich an den:die Schulpsycholog:in wenden. Eine professionelle Diagnose von einem:einer Kinder- und Jugendpsycholog:in oder -psychiater:in ist unabdingbar und kann in keinem Fall durch eine Selbstdiagnose oder Diagnose durch eine ungeschulte Person ersetzt werden.

Frühkindlicher Autismus

Frühkindlicher Autismus tritt häufig zusammen mit einer Intelligenzminderung auf. Die Intelligenzentwicklung kann jedoch auch weitestgehend normal erfolgen. Trotz ausbleibender oder stark verzögerter Sprachentwicklung und stark beeinträchtigten Sozialkompetenzen kann ein gutes non-verbales Sprachverständnis entwickelt werden. Die Unfähigkeit, mit der Umwelt zu kommunizieren bei ständiger Reizüberflutung kann dazu führen, dass frühkindliche Autist:innen keine Chance bekommen, ihre inneren Potenziale zu entfalten. Eine richtige Diagnose und gezielte Unterstützung sind hier unabdingbar. Frühkindliche Autist:innen besuchen eher selten Regelschulen.

Asperger-Syndrom

Asperger-Autist:innen haben in der Regel eine normale Intelligenzentwicklung bis zur Hochbegabung, weisen eine frühe Sprachentwicklung auf und suchen als ältere Kinder oftmals Sozialkontakte. Jene von außen wahrgenommene Anpassungsleistung erfolgt jedoch unter großem Energieaufwand und Einsatz besonders guter Kompensationsstrategien. Einschränkungen bestehen oftmals in der sozialen Interaktion und im Sprachverständnis, besonders im Verstehen von übertragenen Bedeutungen, und Koordinationsstörungen können ebenfalls auftreten (s. Punkt 3.1). Dies verdeutlicht, dass ein angemessenes Eingehen auf und Hilfsangebot für Asperger-Autist:innen ebenso wichtig ist.

Atypischer Autismus

Von atypischem Autismus spricht man, wenn nicht alle Diagnosekriterien für frühkindlichen Autismus erfüllt sind, wenn beispielsweise der Symptombeginn später liegt, als bei frühkindlichem Autismus zu erwarten ist.

3.3. Sich über Autismus informieren und Unterstützung suchen

Schon vor dem ersten Kontakt mit dem:der autistischen Schüler:in kann es sehr hilfreich sein, sich vorab über die Diagnose zu informieren. Vorwissen kann den Schulalltag für alle Beteiligten erleichtern. Fachwissen und Unterstützung können sich Lehrkräfte auch bei Schulpsychologen:innen oder Fachdiensten (s.u.) einholen.

Es ist ratsam, von Anfang an in engen Kontakt mit dem:der autistischen Schüler:in und den Eltern zu treten und alle Beteiligten mit einzubeziehen sowie gemeinsam individuelle Handlungsstrategien für den Unterrichtsalltag zu entwickeln.

In der Praxis haben sich darüber hinaus Helfendenkonferenzen („Runde Tische“) als empfehlenswert erwiesen. Alle relevanten Personen (Eltern, Fachlehrkräfte, Schulbegleitung, sonderpädagogische Fachkräfte, zuständige Schulpsycholog:innen, MSD-A, Beratende der Autismus-Zentren des Ortes oder der Landesverbände sowie Kostentragende der Schulbegleitung) und unter guten Voraussetzungen auch das autistische Kind nehmen an gemeinsamen Sitzungen zu Hilfeplangesprächen teil. Hier werden Informationen aus allen Systemen um das Kind zusammengetragen und alle Beteiligten vernetzt, die dann im Team agieren. In regelmäßigen, festen Terminen werden gemeinsam Ziele definiert, Interventionen erarbeitet und Aufgaben verteilt. Anhand Fragen wie etwa „Wie ist der Stand der Dinge?“ oder „Worauf müssen wir (besser) achten?“ kann analysiert werden, welche Ziele erreicht wurden, um einen neuen Plan anhand sich verändernder Situationen zu entwickeln. Das Vorgehen muss regelmäßig auf die Bedürfnisse und Ressourcen aller angepasst werden.

Tipp 1. Schon vor dem ersten Kontakt über das Thema Autismus informieren (siehe Literaturliste, Fachdienste).

Literatur als Einstieg in die Thematik:

- **Frith, U. (2013). Autismus: Eine sehr kurze Einführung. Bern: Huber.** (Ein kurzer, leicht verständlicher Überblick über den aktuellen Wissensstand psychologischer Forschung).
- **Bölte, S. (2009). Autismus. Spektrum, Ursachen, Diagnostik, Intervention, Perspektiven. Bern: Huber.** (Ein umfassendes Fachbuch).
- **Noterdaeme M. et al. (2017). Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) Ein integratives Lehrbuch für die Praxis. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.** (Ein umfassendes Fachbuch mit Schulbezug)
- **Schreiter, D. (2014). Schattenspringer: Wie es ist, anders zu sein. Stuttgart: Panini-Verlag.** (Comic einer Autistin, in dem sie eindrücklich erklärt, was es für sie heißt, autistisch zu sein. Einige schulrelevante Beispiele).
- **Schuster, N. (2016). Schüler mit Autismus-Spektrum-Störungen: Eine Innen- und Außenansicht mit praktischen Tipps für Lehrer, Psychologen und Eltern. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.** (Ein umfangreiches Buch mit vielen Tipps für Lehrkräfte).

- **Vero, G. (2020). Das andere Kind in der Schule: Autismus im Klassenzimmer. Stuttgart: Kohlhammer.** (Die Autorin beschreibt Situationen im Schulalltag eines:einer autistischen Schüler:in, die Probleme bergen können und nennt vielfältige Tipps, wie man die Situationen bewältigen und so die Beschulung eines autistischen Kindes gelingend gestalten kann.)

Fachdienste

- **Bundesverband autismus Deutschland e.V.**
 - Selbsthilfeverband, vertritt Interessen von Menschen mit Autismus und ihrer Angehörigen
 - Anbieter von Fortbildungsveranstaltungen, Informationsmaterial
 - Übersicht über deutschlandweite Regionalverbände und Mitgliedsorganisationen, die vor Ort informieren und beraten
- **Lokale Autismuskompetenz-Zentren**
 - z.B. Autismuskompetenzzentrum Oberbayern (autkom) in München; Netzwerk Autismus Niederbayern/Oberpfalz GmbH
 - Umfassendes Informations- und Beratungsangebot für Menschen mit Autismus, Angehörige und Fachleute
 - Zudem: Vernetzung, Vermittlung von Diagnostik, Therapie und Förderung
- **Therapiezentren und Ambulante Einrichtungen**
 - Verschiedene regionale Therapieinstitute, Ambulanzen o.ä. mit Schwerpunkt Autismus-Spektrum-Störung als Ansprechpartner für Therapie und Diagnostik
 - i.d.R. Fortbildungsangebote, Informationsmaterial und Koordination von Beratungsangeboten
- **Mobiler Sonderpädagogischer Dienst Autismus MSD-A**
 - Unterstützendes Angebot für integrative Beschulung von Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf; in verschiedenen Bundesländern vertreten jedoch unterschiedliche Namen
 - fachspezifisches Beratungsangebot für Schüler:innen, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte aller Schularten
 - Regionale Ansprechpartner:innen auf der Website zu finden
- **Staatliche Schulberatungsstellen**
 - Zentrale Beratungsstelle mit Beratungslehrkräften und Schulpsycholog:innen
 - Beratung und Informationsmaterial für Schüler:innen, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte aller Schularten

3.4. Klassenzusammenstellung

Sofern Interesse bei dem:der autistischen Schüler:in und den Eltern besteht und es die bis Schuljahresbeginn verbleibende Zeit zulässt, kann bei der Schulleitung angefragt werden, ob

die Möglichkeit einer Klasse mit geringer Schüler:innenanzahl besteht. Die Familien sind oft dankbar, wenn die Lehrkraft hier eine unterstützende Funktion im Kontakt mit der Schulleitung einnimmt. Autist:innen fühlen sich in kleineren Klassen und damit reizärmeren Umgebungen häufig sicherer und sind dadurch entlasteter. Zudem sollte man dem:r Schüler:in die Möglichkeit anbieten weiterhin mit bereits bekannten Mitschüler:innen in der Klasse zu bleiben. Diese kennen bereits die Besonderheiten des:der autistischen Schüler:in und können ihm:ihr Vertrautheit bieten.

Tipp 2. Möglichkeit einer kleineren Klasse in Betracht ziehen.

3.5. Kennenlernen

Es kann sich als sinnvoll erweisen, mit dem:der autistischen Schüler:in und den Eltern bereits vor Schuljahresbeginn Kontakt aufzunehmen und sie z.B. in der letzten Woche der Sommerferien zu einem Kennenlertreffen in der neuen Schule einzuladen. Dies bietet dem:der Schüler:in die Möglichkeit, sich mit den fremden Räumlichkeiten in Ruhe vertraut zu machen. Gleichzeitig können sie sich gegenseitig abseits des Trubels des ersten Schultages kennenlernen. Diese Maßnahme hilft, den ersten Schulalltag vorhersagbarer zu machen und so Unsicherheit und Stress zu reduzieren. Eine weitere Möglichkeit wäre, Steckbriefe der Mitschüler:innen anzufertigen oder anfertigen zu lassen durch die der:die autistische Schüler:in seine Klasse im Vorhinein kennenlernen kann. Dadurch kann es ihm:ihr auch erleichtert werden Kontakte zu knüpfen.

3.5.1. Räumlichkeiten und Rückzugsorte

Die Möglichkeit, das Schulgebäude vorab in Ruhe besichtigen zu können, um sich mit den Räumlichkeiten vertraut machen zu können, schafft Planbarkeit und Sicherheit für den:die autistische:n Schüler:in. Zudem kann Anspannung und Stress entgegengewirkt werden, indem man ihn:sie bereits einen festen Platz im Klassenzimmer aussuchen lässt, an dem er:sie sich möglichst wohl fühlt. Dies führt zu einer verbesserten Orientierung und Struktur am ersten Schultag. Eventuell ist zudem ein eigener Toilettengang (z.B. ein eigener Schlüssel für die Lehrendentoilette) sinnvoll. Auch das könnte man bei dieser ersten Begegnung abklären und bei Bedarf in Rücksprache mit der Schulleitung einrichten.

Tipp 3. Vor Schulbeginn Räumlichkeiten kennenlernen lassen, um Unsicherheit zu reduzieren.

Tipp 4. Eigener Toilettengang schafft unter Umständen Sicherheit.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist oftmals auch die Möglichkeit eines Rückzugsorts während des Unterrichts und/oder in der Pause: Die Sensitivität gegenüber Sinneseindrücken kann bei Autist:innen zu einer Reizüberflutung führen. Diese potentielle Überbelastung verlangt es, präventiv Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen. Außerdem muss es ohne Rechtfertigung vor Lehrkräften oder Mitschüler:innen und zu jeder Zeit möglich sein, selbstständig diesen Ort aufsuchen zu können, da es für viele Autist:innen in einer

Überlastungssituation oft schwierig bis unmöglich ist, eigene Bedürfnisse auszudrücken. Natürlich sollte das auch im Vorhinein mit dem Kollegium und der Schulleitung abgesprochen werden. Der:Die Schüler:in könnte somit beispielsweise einen Zettel von dem:der Rektor:in erhalten, dass er:sie sich hier aufhalten darf. Diesen kann er dann einfach wortlos vorzeigen. Als Rückzugsort kann sich neben einem extra eingerichteten Ruheraum während des Unterrichts auch der Flur eignen, um sich sammeln zu können. Idealerweise ist ein geeigneter Ruheraum sehr reizarm und mit einigen Büchern und Spielen (wie beispielsweise Stadt-Land-Fluss oder Vier gewinnt) ausgestattet. Bei solch einem reizarmen Raum sollte z.B das Licht gedämpft sein, Geräusche minimiert werden oder Lärmschutzkopfhörer zur Verfügung gestellt werden. Außerdem sollten Kontraste, grelle Farben oder raue, auffällig taktile Strukturen vermieden werden. Der Punkt „6. Spezielle Situationen“ verdeutlicht nochmals die Wichtigkeit dieses Rückzugsorts anhand konkreter Situationen.

Tipp 5. Rückzugsort schaffen, der jederzeit und ohne Rechtfertigung gegenüber anderen aufgesucht werden kann.

3.5.2. Lehrkraft

Das Kennenlernen sollte nicht nur auf die räumlichen Gegebenheiten beschränkt werden, sondern auch eine, besonders seitens der Lehrkraft, möglichst unvoreingenommene Begegnung mit dem:der Schüler:in werden. Hierbei kann eine beidseitige Vorstellung hilfreich sein, um im besten Fall ein erstes Vertrauen aufzubauen und damit den Schuleinstieg zu erleichtern. Eine Grundhaltung der Offenheit und Neugier ist angebracht, um das Kind als eigenständige Person zu sehen und eventuell vorhandene Klischees oder ungerechtfertigte Vorannahmen nicht unreflektiert zu übertragen. Es gilt dabei das Prinzip „Jede:r Autist:in ist anders“. Hier bietet sich bereits eine wichtige Gelegenheit für die Lehrkraft, mehr über die Interessen, Vorlieben, Wahrnehmungsbesonderheiten und Bedürfnisse des Kindes zu erfahren und gegebenenfalls eine Zusammenarbeit mit den Eltern anzuregen. Oftmals haben autistische Menschen Spezialinteressen. Durch die intensive Beschäftigung mit einem bestimmten Thema hat die Person herausragende Expertise auf diesem Gebiet. Daher kann im Gespräch möglicherweise der Zugang zum:zur Schüler:in über ein solches besonderes Interesse erleichtert werden. Außerdem sollte im Hinterkopf behalten werden, dass, selbst wenn auf den ersten Blick kaum autistische Symptomatik ersichtlich ist, alltägliche Situationen oftmals für das Kind eine enorme Anstrengung und Belastung bedeuten können, da es versucht, sich anzupassen und die eigentliche Befindlichkeit maskiert. Von überraschten oder gut gemeinten Worten wie „Man merkt überhaupt nicht, dass du Autist bist“ sollte man aus diesem Grund absehen, da diese als verletzend wahrgenommen werden können. Insgesamt ist zu betonen, dass eine der wichtigsten Bedingungen für den positiven Schulbesuch eines:r autistischen Schüler:in das Vertrauen der Lehrkraft in die Lern- und Bildungsfähigkeit des Kindes ist.

Tipp 6. Mit Offenheit, Interesse und Neugier versuchen, den:die autistische:n Schüler:in kennenzulernen und versuchen zu verstehen, was für ihn:sie im Schulalltag wichtig ist.

Tipp 7. Ein Gespräch über ein mögliches Spezialinteresse des:der Schüler:in bietet sich oft als Einstieg für ein Kennenlernen an.

3.6. Aufklärung

Aufklärung der Schulklasse und des Lehrerkollegiums ist einer der zentralen Bestandteile zur Vorbeugung von Schwierigkeiten im Schulalltag und kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten am selben Strang ziehen. Wesentlich dabei ist, möglichst früh zu klären, (1) ob überhaupt eine Aufklärung gewünscht ist, (2) wie genau diese ablaufen soll und (3) wie umfangreich sie sein soll (z.B. soll lediglich über spezifische Symptome aufgeklärt werden?). Für die Aufklärung selbst kann man sich meist externe Expert:innen (z.B. MSD-A) zur Hilfe holen. Auch in diesem Fall ist es aber ratsam, sich vorher gemeinsam mit allen Beteiligten auf ein gemeinsames Vorgehen zu einigen, um Unzufriedenheiten, Missverständnissen und damit negativen Konsequenzen für den:die Schüler:in vorzubeugen. Ziel sollte stets eine für das Kind „maßgeschneiderte Aufklärung“ sein, welche die individuellen Besonderheiten des:r Schüler:in angemessen und verständlich erklärt.

3.6.1. Kollegium

Als äußerst hilfreich hat es sich erwiesen, zumindest alle Lehrkräfte des Kindes zu informieren. Es genügt hierbei oft die Schüler:inneneigenschaften zu beschreiben und sinnvolle Hilfestellungen für den Umgang damit zu geben. Vereinbarte Maßnahmen und Absprachen mit den Eltern und dem Kind sollten kommuniziert werden und es sollte sich mit dem Kollegium regelmäßig über die Wirkung und die Umsetzbarkeit dieser Maßnahmen ausgetauscht werden. So sind immer verschiedene Personen verfügbar, die bei Problemen oder Fragen miteinbezogen werden können. Für spätere Rückfragen der Kollege:innen ist eine feste Lehrkraft (z.B. Klassenleitung) als Ansprechperson sinnvoll.

3.6.2. Mitschüler:innen

Eine Aufklärung der Klasse ist in der Grundschule oft nicht notwendig und kann unter Umständen sogar kontraproduktiv sein. Häufig kennen sich hier die Schüler:innen seit der ersten Klasse und nehmen sich gegenseitig in ihrer Einzigartigkeit an, ohne diese groß zu hinterfragen. Eine Aufklärung ab der Sekundarstufe hingegen ist zu empfehlen, solange dies mit dem Kind und den Eltern abgesprochen ist (siehe 3.5). Hier sollte unbedingt der Wunsch des Kindes berücksichtigt werden, ob es bei der Aufklärung dabei sein möchte oder nicht.

Tipp 8. Unbedingt mit Kind und Eltern absprechen, ob, wann, wie und wer aufgeklärt werden soll.

3.7. Klassengemeinschaft und soziale Integration

Ein gesundes Klassenklima hilft nicht nur Autist:innen, sich in die Klasse zu integrieren, es sorgt ebenso für eine starke Gemeinschaft innerhalb der Klasse und fördert eine angenehme Lern- und Arbeitsumgebung. Ein möglicher Ansatzpunkt ist das gemeinsame Aufstellen von Klassenregeln, wobei der Klasse wünschenswerte Umgangsformen kommuniziert werden und Werte wie Toleranz, Aufgeschlossenheit und Respekt gegenüber allen Mitmenschen in der Klasse gelebt werden. Werden diese Regeln von Beginn an im Plenum festgelegt, wird der Ausgrenzung einzelner Schüler:innen und insbesondere des autistischen Kindes entgegengewirkt. Neben Klassenregeln ist auch das Erklären des Sinns von Schulregeln hilfreich, ebenso wie das Aufzeigen von Konsequenzen bei Verstößen. Damit werden Regeln nicht nur stur befolgt, sondern in ihrer Tiefe verstanden und akzeptiert. Weitere Möglichkeiten zur Stärkung der Klassengemeinschaft stellen gemeinschaftsfördernde Spiele, wie beispielsweise Vertrauens- oder Bewegungsspiele, dar. Diese und weitere Maßnahmen müssen jedoch immer an die individuellen Bedürfnisse des autistischen Kindes angepasst und vorhandene Ressourcen genutzt werden. Um den:die Autist:in bei der Integration in die Klassengemeinschaft zu unterstützen, kann durch die Ernennung eines Amtes (zum Beispiel als Ordnungs- oder Tafeldienst) oder die Umgestaltung der Sitzordnung bei vorheriger Absprache mit dem:der Schüler:in ein positiver Effekt erzielt werden. Dies sollte ebenso in Abhängigkeit der individuellen Bedürfnisse des:der autistischen Schüler:in erwogen werden. Regelmäßige Gespräche mit den Eltern und dem:der autistischen Schüler:in sind dabei wichtig, um Fortschritte ebenso wie Misserfolge zu evaluieren und eventuell Maßnahmen anzupassen. Außerdem kann ein soziales Kompetenztraining in der Klasse zu einer Stärkung des Klassenzusammenhalts beitragen.

Tipp 9. Eine an das autistische Kind angepasste Förderung der Klassengemeinschaft kann der Ausgrenzung des:der Schüler:in entgegenwirken.

3.8. Aus- und Fortbildung für Lehrkräfte

Für eine positive schulische Erfahrung ist es wichtig, dass Lehrkräfte ausreichend über den Umgang mit autistischen Schüler:innen informiert und aufgeklärt sind. Dies setzt eine umfassende Ausbildung von Lehrkräften, eine kontinuierliche Weiterbildung und eine Bereitschaft für die Auseinandersetzung mit dem Thema Autismus voraus. Lehramtsstudierenden wird in ihrer universitären Ausbildung relativ wenig Wissen über Autismus vermittelt. Daher ist es wichtig, sich spätestens während der Tätigkeit als Lehrkraft regelmäßig im Rahmen von Fortbildungen mit dem Thema auseinanderzusetzen. Sinnvoll wäre es auch, schulinterne Lehrkräftefortbildungen (SchiLF) zusammen mit Eltern von autistischen Kindern zu gestalten, sodass aufkommende Fragen sofort und schüler:innen-spezifisch beantwortet werden können. Dabei ist es wichtig, dass sich

möglichst viele Lehrer:innen fortbilden, damit sie vorbereitet sind. Es ist zu beachten, dass auch Vertretungslehrer:innen kurzzeitig mit autistischen Schüler:innen zu tun haben können und auch im Fall einer Vertretungsstunde mögliche Probleme durch Vorwissen abgefangen werden können.

Tipp 10. Regelmäßig Fortbildungen als Weiterbildungsmöglichkeit besuchen.

3.9. Persönliche Ansprechpartner:innen für den:die autistische:n Schüler:in

Gut ist es, eine feste, erwachsene Ansprechperson zu haben, an die sich der:die Autist:in jederzeit wenden kann. Diese Möglichkeit bietet erfahrungsgemäß eine große Hilfe. Im Verlauf des Schuljahres kann es hilfreich sein, Treffen in festgelegten Abständen zu vereinbaren. Durch die regelmäßige Möglichkeit, Aktuelles anzusprechen, kann die Hemmschwelle, bei aufkommenden Problemen aktiv selbst um Unterstützung zu bitten, verringert werden. In der Schule oder in der Klasse können unter Umständen auch andere Schüler:innen eine Vertrauensperson darstellen. Diese können dem:r Autist:in bei kleineren Herausforderungen im Schulalltag als Ansprechperson dienen. Gefördert werden kann dies z.B. über ein Lernpat:innensystem mit gleichaltrigen oder älteren Schüler:innen. Wichtig ist jedoch, dass eine Lernpatenschaft von den Kindern nicht als Belastung gesehen wird. Es ist auch möglich für Autisten:innen eine:n Schulbegleiter:in zu beantragen. Hier gilt es mit den Eltern abzuklären, ob sie bereits eine:ne Schulbegleiter:in haben oder dies wünschen.

Tipp 11. Eine persönliche Ansprechperson für das autistische Kind kann unterstützend sein.

3.10. Schulbegleitung

Eine Schulbegleitung kann eine große Hilfe und Entlastung für autistische Schüler:innen darstellen. Die Schulbegleitung ist eine Maßnahme der Eingliederungshilfe für den:die autistische:n Schüler:in um eine Teilhabe am Regelunterricht zu ermöglichen. Die Aufgaben und der Umfang, in dem eine Schulbegleitung unterstützend tätig wird, orientieren sich an der individuellen Bedürfnislage des:der Schülers:in. Eine Schulbegleitung unterstützt sowohl bei außerunterrichtlichen (z.B. Orientierung im Schulhaus) wie auch bei unterrichtsbezogenen Tätigkeiten (z.B. Hilfe beim Aufteilen und Umsetzen von Teilschritten einer Aufgabe). Schulbegleitungen sollten weder als "Hilfslehrer", noch als den Unterricht störendes Element wahrgenommen werden. Obwohl es im Unterrichtsalltag schwer sein kann zwischen pädagogischen und schulbegleiterischen Aufgaben zu trennen, sollten sich beide Parteien dieser Unterscheidung bewusst sein und versuchen gemeinsam eine pragmatische Lösung zu finden. Ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Schulbegleitungen und zum Wohle des:der Schülers:in ist ein regelmäßiger Austausch.

Dieser kann z.B. spontan zwischen Tür und Angel als auch in Hilfeplangesprächen stattfinden.

Tipp 12. Je nach Bedarf sollte eine Schulbegleitung in Betracht gezogen werden.

4. Grundlegende Informationen

4.1. Strukturierung des Unterrichtsalltags und Auftreten als Lehrkraft

Viele Autiste:innen profitieren von fixen Strukturen im Alltag. Diese können ein Gefühl von Sicherheit und Kontrolle vermitteln und ermöglichen sich besser auf neue Situationen einzustellen. Es kann deshalb sinnvoll sein, sich bei dem:der Autist:in und der Familie zu erkundigen, welche Routinen bereits im Alltag etabliert worden sind und welche davon eventuell auch auf die Schule übertragen werden können. Überlegen Sie gemeinsam, welche Strukturen bereits im Schulalltag vorhanden sind und welche Abläufe Sie für Ihre:n autistische:n Schüler:in weiter etablieren können.

4.1.1. Ablauf

Der Schultag ist in der Regel bereits durch den Stundenplan vorstrukturiert, dennoch birgt er viele potentielle Unsicherheiten, die Autist:innen Schwierigkeiten bereiten können. Ein unangekündigter Raumwechsel, eine kurzfristige Vertretungsstunde, eine ausgefallene Unterrichtsform - all dies stört den gewohnten Ablauf eines Schultages. Falls diese Wechsel unvermeidbar sind, sollten Sie autistischen Schüler:innen so bald wie möglich Bescheid geben. Dies kann zum Beispiel bedeuten, dass die Schulleitung die Familie am Abend vorher über den Ausfall einer Lehrkraft informiert. Selbst wenn dann noch nicht klar ist, welche Lehrkraft die Vertretung übernimmt, verschafft die Information, dass es eine Vertretungsstunde geben wird, eine bessere Planungssicherheit. Spezielle Unterrichtsformen, wie Projektarbeiten, können im Vorfeld mit den Schüler:innen und der etwaigen Schulbegleitung abgesprochen werden. So hat der:die Autist:in Zeit, sich auf diese Änderung einzustellen. Auch eine Gliederung des Stundenplans in Doppelstunden kann sinnvoll sein, da autistische Schüler:innen dann mit weniger Themen-, Raum- und Personenwechseln konfrontiert sind.

Tipp 13. Veränderungen und Besonderheiten im gewohnten Unterrichtsablauf so früh wie möglich mitteilen.

4.1.2. Konkrete Strukturierungshilfen

Anfangs- und Endrituale, die in jeder Stunde gleich ablaufen, können autistischen Schüler:innen helfen, indem sie den Unterricht zusätzlich strukturieren. Viele Autist:innen

profitieren von der Visualisierung von Arbeitsabläufen. Tages-, Wochen-, oder Lernpläne können die Teilnahme am Unterricht wie auch das selbstständige Arbeiten zu Hause erheblich erleichtern. Zur zusätzlichen zeitlichen Strukturierung des Unterrichtsgeschehens sind Hilfsmittel wie Timer nützlich, um zu verdeutlichen, wie viel Zeit für einen Schritt eingeplant ist. Auch eine räumliche Strukturierung kann sinnvoll sein, indem das Klassenzimmer beispielsweise in unterschiedliche Bereiche eingeteilt wird und Schränke mit einer Beschriftung oder Bildern bzw. Piktogrammen versehen werden. Zur Strukturierung von Arbeitsabläufen können auch visuelle, schrittweise Instruktionen sinnvoll sein. Dies ist wesentlicher Bestandteil des TEACCH-Ansatzes. TEACCH steht für „Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children“ und bietet konkrete Ansätze zur räumlichen und zeitlichen Strukturierung sowie zur sinnvollen Gestaltung von Arbeitsmaterialien. Um TEACCH richtig anwenden zu können, ist eine entsprechende Ausbildung erforderlich. Richtig umgesetzt, kann diese Methode eine gute Hilfestellung bieten. Einen Überblick über die Methode liefert folgendes Buch:

Häußler, A. (2012). Der TEACCH Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus - Einführung in Theorie und Praxis. Dortmund: Borgmann-Media.

Tipp 14. Rituale und die Visualisierung von Arbeitsabläufen bieten eine verbesserte Orientierung durch die Strukturierung des Unterrichts.

4.1.3. Verlässlichkeit/ Verbindlichkeit

Nicht nur autistische Schüler:innen brauchen eine verbindliche und verlässliche Lehrkraft. Aber viele Autist:innen empfinden es als besonders negativ, wenn sich die Lehrkraft nicht an vereinbarte Pläne oder Vorgaben hält. Somit wird geraten, den vereinbarten Unterrichtsablauf auch so gut wie möglich zu befolgen oder andernfalls Änderungen so früh wie möglich mitzuteilen.

Tipp 15. Für autistische Schüler:innen ist es besonders wichtig, dass die Lehrkraft verbindlich und verlässlich auftritt.

4.1.4. Unterrichtsmethoden

Die Unterrichtsmethoden sollten mit Bedacht gewählt werden. Prinzipiell kann sowohl Frontalunterricht als auch Gruppenarbeit für autistische Schüler:innen passend sein. Für viele autistische Schüler:innen ist jedoch Gruppenarbeit oft eine Stressquelle. Der Einsatz der jeweiligen Unterrichtsmethode sollte am besten vorab individuell abgeklärt werden. Um Gruppenarbeit für autistische Schüler:innen zu erleichtern, könnte man sie beispielsweise ihre Gruppe selbst wählen lassen. Eine weitere Möglichkeit wäre, vor Schuljahresbeginn

Partner:innen zu bestimmen, die eine Unterstützungsfunktion während der Gruppenarbeit einnehmen. Man sollte zusammen mit dem:der autistischen Schüler:in überlegen, mit welchen Mitschüler:innen eine gute Zusammenarbeit wahrscheinlich ist. Ein Austausch mit der Klassenleitung des Vorjahres kann zusätzliche Informationen liefern, in welchen Situationen der:die Schüler:in sich unwohl fühlen könnte. Um eine mögliche Reizüberflutung zu verhindern, sollte darauf geachtet werden, dass die Lautstärke im Klassenzimmer während der Gruppenarbeit nicht zu sehr ansteigt. Auch hat es sich als sehr hilfreich erwiesen, dem:der Schüler:in eine Art „Reißleine“ zu schaffen, sodass er:sie die Situation verlassen kann, falls diese überfordernd wird. Ebenfalls hilfreich können kurze Übungen sein, die Ruhe im Klassenzimmer wiederherstellen, wie z.B. Pilates, Tai Chi und allgemein Bewegung um inneren Druck abzubauen. Zudem berichten viele Autist:innen, dass es für sie sinnvoll ist, nötigen Frontalunterricht auf den Vormittag zu legen, da ihnen hier die Konzentration noch leichter fällt.

Tipp 16. Gemeinsam individuell festlegen, ob und wie Gruppenarbeit möglich und sinnvoll ist.

Tipp 17. Einfache Möglichkeiten zur Stressreduktion in Gruppenarbeiten nutzen (z.B. Gruppenkonstellation selbstbestimmt festlegen, Lärmreduktion).

4.2. Kommunikation

4.2.1. Einfache und inhaltlich klare Arbeitsaufträge

Als Lehrkraft sollten sie sich stets vergewissern, ob die im Unterricht vermittelten Informationen sowie Arbeitsaufträge von dem:der autistischen Schüler:in richtig verstanden wurden. Es bietet sich an, Arbeitsaufträge schriftlich an der Tafel zu veranschaulichen oder auf einem gesonderten Arbeitsblatt bereitzustellen und diese während der gesamten Bearbeitungsdauer der Aufgabe verfügbar zu machen. Arbeitsaufträge mit mehreren Teilaufgaben sollten aufgrund des Überblicks vermieden werden. Präzise Beispiele für die geforderten Arbeitsschritte helfen abstrakte Aufträge zu veranschaulichen. Die Aufgabenstellungen sollten im Optimalfall an das Sprachniveau des:der Schüler:in angepasst werden. Zudem können auch differenzierte Aufgaben dabei helfen, die Interessen der:des Schülers:in aufzugreifen.

Besonders offene Arbeitsaufträge können bei autistischen Schüler*innen für Unsicherheit sorgen, da die Dimensionen der Bearbeitung zu vielschichtig sind. Aus diesem Grund ist eine konkrete Formulierung der Lernziele essentiell. Eventuell kann hierbei eine Art Checkliste hilfreich sein. Neben der inhaltlichen Klarheit ist es in manchen Situationen sinnvoll, den:die autistische:n Schüler:in nochmal direkt anzusprechen.

Tipp 18. Arbeitsaufträge klar und kleinschrittig formulieren. Direktes Ansprechen und Veranschaulichung durch Beispiele kann hilfreich sein.

4.2.2. Metaphern, Redewendungen, Ironie oder Paraphrasieren

Viele autistische Schüler:innen haben Schwierigkeiten im Umgang mit sprachlich-rhetorischen Mitteln wie Metaphern, Redewendungen oder Ironie. Sie sollten diese Mittel also mit Bedacht einsetzen und stets überprüfen, ob Sie richtig verstanden wurden. Falls nicht, sollten Sie die Chance nutzen um die entsprechende Metapher oder Redewendung gemeinsam zu besprechen und zu erklären. Paraphrasieren, also Schüler:innenaussagen mit eigenen Worten zu wiederholen, sollte vermieden werden, da ihr:e autistische:r Schüler:in das Wiederholen desselben Inhalts mit anderen Worten als unnötig oder auch als Kritik auffassen könnte. (z.B. „Warum sagt die Lehrkraft dasselbe, aber mit anderen Worten? Habe ich etwas falsch gemacht?“).

Tipp 19. Metaphern, Redewendungen, Ironie oder Paraphrasieren mit Bedacht einsetzen bzw. wenn möglich sogar vermeiden und bei Bedarf besprechen und erklären.

4.2.3. Kommunikationsmöglichkeiten für den:die Schüler:in

Um die Kommunikation zu dem:der autistischen Schüler:in bzw. im Austausch mit den Mitschülern:innen zu verbessern, können bestimmte Hilfsmittel sinnvoll sein. Diese Möglichkeiten alternativer Kommunikationswege sollten natürlich vor Anwendung individuell mit der Klasse, dem Kollegium und dem entsprechenden Kind abgeklärt werden. Während des Unterrichts können beispielsweise Karten bei der Kommunikation zwischen dem:der autistischen Schüler:in und der Lehrkraft helfen. Diese können sowohl Gefühle, z.B. Überforderung, als auch Bedürfnisse symbolisieren, z.B. auf die Toilette gehen oder sich zurückziehen zu dürfen. Eine andere Möglichkeit wären zuvor ausgemachte Handzeichen. Auf diese Art und Weise kann auch eine Bloßstellung vor der Klasse vermieden werden. Wichtig ist in jedem Fall, dass Lehrkräfte regelmäßig das Gespräch mit Schüler:innen suchen, um gemeinsam Lösungen für schwierige Situationen oder Probleme zu finden.

Tipp 20. Vereinbarte Zeichen oder Karten mit Gefühlen oder Bedürfnissen können die Kommunikation v.a. in potentiellen Stresssituationen erleichtern und ersparen eine Bloßstellung vor der Klasse.

4.3. Lehrkraft-Eltern-Austausch

Der regelmäßige und enge Kontakt zu den Eltern des:der autistischen Schülers:in ist unabdingbar. Dies sollte gemeinsam mit dem:der Schüler:in erfolgen. Durch regelmäßigen Austausch können z.B. Veränderungen im Befinden und/oder Verhalten des:der Schülers:in schnell erkannt werden. Vorfällen im Unterricht oder zu Hause, die mit der Schule zu tun haben oder die für den Schulalltag relevant sind, wird so ebenfalls adäquat begegnet. Ein

Beispiel hierfür ist der sogenannte „delayed after effect“: Für den:die Schüler:in waren Ereignisse in der Schule überfordernd, es kam jedoch nicht zu einem Meltdown (einer Art „Zusammenbruch“, siehe auch 5.3.), weil er:sie kompensiert, oft um nicht negativ in der Schule aufzufallen. Dieser Zusammenbruch geschieht dann erst verzögert zu Hause, in sicherer Umgebung. Für die Lehrkraft kann also der Eindruck entstehen, „es war doch eigentlich alles in Ordnung“, während die Eltern zu Hause mit den Folgen der Überbelastung konfrontiert werden. Ein Austausch über solche Ereignisse soll dabei helfen, solchen Situationen in Zukunft vorzubeugen. Bei Bedarf kann die Kommunikation mit den Eltern auch schriftlich, z.B. in Form eines Kontakthefts oder per Mail, erfolgen (Bei einem Kontaktheft ist jedoch zu beachten, dass hier meist vertrauliche Informationen leichter von Dritten eingesehen werden können).

Tipp 21. Kontakthefte oder Mails sind eine effiziente Möglichkeit, um mit den Eltern in regelmäßigem Kontakt zu bleiben.

4.4. Nachteilsausgleich

Nachteilsausgleich, Notenschutz und individuelle Förderung bei Schülern:innen mit Autismus sind gesetzlich verankerte Mechanismen, die es bei Bedarf vollumfänglich auszuschöpfen gilt. Details dazu werden von den Kultusministerien des jeweiligen Bundeslands bereitgestellt (z.B. für Bayern:

<https://www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/materialien/nachteilsausgleich-notenschutz/>).

Aufgrund der diversen Ausprägungsgrade der Symptome autistischer Menschen, gibt es nicht den einen Vorschlag für einen effektiven Nachteilsausgleich. Dieser muss individuell im Einklang mit den Voraussetzungen des:der autistischen Schüler:in und in Absprache mit der Schulleitung, den Eltern und Kolleg:innen entwickelt werden.

Wichtig bei der Umsetzung ist es, dem autistischen Kind, den Mitschüler:innen und deren Eltern zu vermitteln, dass es sich hierbei nicht um die Bevorzugung einer einzelnen Person, sondern um die Anpassung der Prüfungssituation zur Herstellung von Chancengleichheit handelt.

Beispiele für eine solche Anpassung sind das Ersetzen von mündlichen Noten durch alternative Leistungserhebungen oder die Verwendung der individuellen anstatt der kriterialen Bezugsnorm. Vor allem Vorträge können für Autist:innen Stress bedeuten, wodurch es hilfreich sein kann, Alternativen zu suchen. Auch Spezialinteressen und Inselbegabungen des autistischen Kindes können gezielt genutzt werden, um Fähigkeiten aufzuzeigen und die Leistungsbereitschaft zu erhöhen. Außerdem sollte in Leistungssituationen auf einen möglichst druckfreien Umgang geachtet werden, sodass zusätzlicher Stress vermieden wird.

Tipp 22. Vorhandene Mechanismen für Nachteilsausgleich, Notenschutz und individuelle Förderung an das autistische Kind anpassen und für die ganze Klasse nachvollziehbar nutzen.

5. Mögliche Schüler:inneneigenschaften

Wie bereits erwähnt ist Autismus zusammen mit möglichen zusätzlichen Störungen ein sehr heterogenes Phänomen. Folglich kann es keine Beschreibung eines:einer typischen autistischen Schülers:in geben. Trotzdem sind manche Eigenschaften bei vielen Autist:innen zu beobachten.

5.1. Gerechtigkeitssinn, Ehrlichkeit, Direktheit

Viele Autist:innen haben einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Selbst geringfügige Ungleichbehandlungen, z.B. bei der Notenvergabe oder bei Zurechtweisungen, können diesen Gerechtigkeitssinn empfindlich stören. Als Lehrkraft sollten Sie also noch mehr als sonst darauf achten, alle Schüler:innen fair zu behandeln.

Auch sind viele Autist:innen sehr ehrlich. Lügen werden unter Umständen als unlogisch und ungerecht empfunden. In der Konsequenz wird auch die Unehrlichkeit anderer als besonders negativ wahrgenommen. Dies birgt Konfliktpotential zwischen dem:der autistischen Schüler:in und den Mitschüler:innen sowie der Lehrkraft. Beim Schlichten solcher Konfliktsituationen ist es wichtig, sich dieses Aspekts bewusst zu sein.

Viele Autist:innen können sehr direkt in ihren Aussagen sein. Was andere vielleicht nur „durch die Blume“ ansprechen, wird ohne Umschweife genannt. Hierbei ist es wichtig, solche Aussagen nicht als Provokation zu interpretieren oder als böse Absicht zu verstehen.

Tipp 23. Eine mögliche starke Direktheit des:der autistischen Schülers:in nicht als Provokation interpretieren.

5.2. Kompensation

Autistische Schüler:innen unternehmen oft große Anstrengungen, um sich möglichst gut an ihre Umwelt anzupassen und z.B. nicht durch, von anderen als „sonderbar“ interpretierte, Verhaltensweisen aufzufallen. Jede Situation (z.B. Referat halten, Gruppenarbeit oder generell Interaktion) erfordert eine angepasste Kompensationsleistung. Die Autist:innen und Eltern, die diesen Wegweiser mitgestaltet haben, gaben folgende Faustregel an: Je weniger ein:e autistische:r Schüler:in auffällt, desto mehr Energie verlangt es ihm:ihr ab. Diese Anstrengung kann im Extremfall am Ende eines Schultages zur völligen Erschöpfung und zum Zusammenbruch führen. Eine Möglichkeit dem vorzubeugen, ist das Schaffen einer toleranten und von Verständnis geprägten Atmosphäre (v.a. auch durch Aufklärung der Mitschüler:innen), die kein starkes Verstellen erfordert.

Tipp 24. Der Schulalltag kann oft anstrengendes Kompensieren von dem:der autistischen Schüler:in verlangen, v.a. auch dann, wenn man es von außen nicht sieht.

Tipp 25. Ein Klassenklima, das persönliche Eigenheiten zulässt und nicht sanktioniert, mildert den Druck, sich verstellen zu müssen.

5.3. Wahrnehmung und Informationsverarbeitung

Schüler:innen mit Autismus nehmen den Unterricht unter Umständen anders wahr und verarbeiten den Unterrichtsstoff anders als ihre nicht-autistischen Mitschüler:innen. Dies ist durch eine andere sensorische Integration, also das veränderte Zusammenspiel aller Sinnesorgane bedingt. Dabei fehlt es autistischen Menschen häufig an einem visuellen bzw. auditiven Filter, wodurch es passieren kann, dass autistische Mitschüler durch die Vielzahl der auf sie einströmenden Sinneseindrücke überfordert werden.

Es ist daher sinnvoll, frühestmöglich Befindlichkeiten bezüglich bestimmter Sinnesmodalitäten zu erfragen. Häufig sind intensive Gerüche, Geräusche oder unangenehme visuelle Reize starke Stressoren. Solche Stressoren könnten in einem Register notiert werden, um die Lehrkraft für diese zu sensibilisieren. Neben diesen Stressoren ist die Wechselhaftigkeit des Aufmerksamkeitsfokus charakteristisch für ein autistisches Kind. Es kommt nicht selten vor, dass Autist:innen daran scheitern, während eines Gesprächs die anderen Stimmen im Raum auszublenden und sich im nächsten Moment auf eine Thematik so intensiv konzentrieren, dass sie die Außenwelt ausblenden. Dabei ist es wichtig, dies nicht ungeprüft als fehlenden Fokus auf den Unterricht zu deuten, da der:die Schüler:in gedanklich noch an einem bereits vergangenen Unterrichtsinhalt festhalten könnte und längere Reizverarbeitungen berücksichtigt werden sollten.

Eine zu große Belastung durch äußere Reize kann zu einer emotionalen und kognitiven Überlastung führen. Wenn es nicht möglich ist, diese Überanstrengung zu reduzieren, kann es zu einem Meltdown, einer Art Zusammenbruch, kommen.

5.4. Meltdown

Dieser Zustand wird von außen oft als „Ausrasten“ wahrgenommen. Gleichzeitig sind die Ursachen für diesen Zustand vom Umfeld oft schwer nachvollziehbar, was unter Umständen zu Unverständnis führt („Das war doch gar nicht so schlimm, warum stellt er:sie sich jetzt so an?“). Wichtig ist es, sich hierbei vor Augen zu halten, dass es sich bei diesem Verhalten um eine Reaktion auf einen unerträglichen Zustand handelt, das Verhalten also als ein verzweifelter Lösungsversuch verstanden werden sollte. In der Folge kann es zu einem Shutdown, einer Art innerem und äußerem Rückzug kommen. In so einem Zustand, der eine

Schutzfunktion darstellt, nimmt der:die autistische Schüler:in keine neuen Informationen mehr auf, kann nicht mehr angesprochen werden und zeigt keine äußeren Reaktionen mehr.

Das Verhalten sollte so lange akzeptiert werden, wie es nicht zur Selbst- oder Fremdgefährdung führt, da es häufig eine funktionale Bewältigungsstrategie darstellt. Als Lehrkraft oder Betreuungsperson sollten Sie Ruhe zu bewahren und sich verhalten als würde etwas Normales passieren. Da Autist:innen durch sog. Sensing die Wahrnehmung ihres Gegenübers in Stresssituationen übernehmen, kann ein Aufgebrachtsein Ihrerseits die Situation weiterhin eskalieren. Wenn dies nicht möglich ist, sollte eine andere Lehrkraft hinzugezogen werden. Bemühen Sie sich Stressor(en) auszumachen und zu entfernen. Wenn dies nicht möglich ist, führen sie den:die Autist:in sachte aus der Situation in einen Auszeitraum. Beobachtungen helfen dabei, Auslösereize zu identifizieren. Dabei sollten Sie aber, soweit wie möglich Abstand halten. In einer Meltdown-Situation sollte physischer Abstand gehalten, Blick- und Körperkontakt sowie eine direkte Ansprache vermieden werden.

Tipp 26. Wirkt der:die Schüler:in geistig abwesend, ist das nicht zwangsläufig der Fall. Stets prüfen! Unter Umständen werden richtige Antworten auf gestellte Fragen zeitverzögert gegeben.

Tipp 27. Vielen Autist:innen helfen Noise-Cancellation-Kopfhörer als Schutz vor Reizüberflutung.

Tipp 28. Für ein möglichst nicht zu reizintensives Klassenklima sorgen. Für den Fall, dass die Situation dennoch zu überlastend wird, sollte unbedingt die Möglichkeit eines Rückzugsorts bestehen (siehe Tipp 5).

Tipp 29. Abklären, ob ein hinterer Sitzplatz im Klassenzimmer hilfreich ist, um Geräuschquellen leichter mit visuellen Reizen verknüpfen zu können, oder ob dies zur Reizüberflutung führt.

5.5. Spezialinteressen

Ein mögliches Spezialinteresse des:der Schüler:in bietet eine besondere Chance des Zugangs (siehe auch 3.2.2.). Als Lehrkraft sollten Sie sich in Bezug auf ein mögliches Spezialinteresse auf dem Laufenden halten (diese können sich auch ändern). Durch die Einbettung des Spezialinteresses in die jeweiligen Aufgabenstellungen kann die Leistungsmotivation gefördert werden. Wenn z.B. in dem Fach Englisch ein Referat gehalten werden soll, um Sprachkenntnisse zu prüfen, könnte man den:die Schüler:in das Referat über das Thema seines:ihrer Spezialinteresses halten lassen. Dies kann dazu führen, dass sich der:die autistische Schüler:in sicherer fühlt und die Angst vor einem Vortrag vor der ganzen Klasse reduziert wird. Als Expert:in in einem bestimmten Thema auftreten zu können, bietet zudem eine gute Chance selbstwertförderliche Selbstwirksamkeit zu erleben.

Darüber hinaus ist es möglich Spezialinteressen zu nutzen, um einen kommunikativen Zugang zu schaffen oder in einer Situation der Überforderung eine Hilfestellung zur Beruhigung zu geben. Wichtig hierbei ist, das richtige Maß zu finden. Sicher sollte nicht jede Aufgabenstellung an das Spezialinteresse angepasst sein. Es besteht auch die Gefahr, dass das Umfeld der wiederholten Beschäftigung mit einem bestimmten Thema überdrüssig wird.

Tipp 30. Spezialinteressen können im Unterricht und in der zwischenmenschlichen Interaktion positiv genutzt werden.

5.6. Positive Effekte auf Unterrichtsqualität und Mitschüler:innen

Von den unter 4.1 und 4.2 behandelten Maßnahmen profitieren im Idealfall nicht nur der:die autistische Schüler:in, sondern die gesamte Klasse. Ein großer Gerechtigkeitssinn, Ehrlichkeit und Direktheit, die Eigenschaften vieler autistischer Schüler:innen, können im besten Fall eine große Bereicherung für die ganze Klasse sein. Beispielsweise da sie der Klasse somit einen Spiegel vorhalten und zeigen, dass nicht-autistisches Miteinander hin und wieder ganz schön ungerecht, unehrlich oder indirekt sein kann. Wenn man richtig damit umgeht, kann man viel voneinander lernen. Die Inklusion eines:einer autistischen Schüler:in bietet allen eine hilfreiche Lernerfahrung für das Leben in einer offenen und pluralistischen Gesellschaft.

Tipp 31. Von der besonderen Strukturierung des Unterrichts oder der bedachten Kommunikation kann im Idealfall die ganze Klasse profitieren.

6. Spezielle Situationen

6.1. Leistungssituationen

Leistungssituationen sind häufig nicht nur für autistische Schüler:innen herausfordernd. Vor allem unangekündigte Leistungserhebungen können das Stresslevel der Lernenden erhöhen, da sie ohne Vorbereitung mit der Situation konfrontiert werden. Viele autistische Schüler:innen (und wohl auch die ganze Klasse) profitieren, wenn der Zeitpunkt der Prüfung bekannt und der Ablauf vorab möglichst klar ist. Auch die Bewertungskriterien sollten transparent gemacht und kommuniziert werden.

Oftmals hilft dem:der autistischen Schüler:in das Ablegen der Prüfung in einem eigenen Raum außerhalb des Klassenzimmers, um zusätzliche Stressoren beispielsweise auditiver oder olfaktorischer Art zu reduzieren.



Erlauben Sie zudem Hilfsmittel, um eine sensorische Überlastung zu vermeiden und ein Regulieren zu ermöglichen. Beispiele hierfür wären Kopfhörer, Sichtschutzwände oder das Zulassen von beruhigenden Tätigkeiten.

Im Hinblick schriftlicher Aufgabenformate hilft es vielen autistischen Schüler:innen, wenn die Prüfungsaufgaben gegliedert und unmissverständlich gestellt werden. So sollten die Arbeitsaufträge hinter Schlüsselbegriffen wie „Interpretiere“ oder „Erörtere“ vorab genau definiert werden. Prüfen Sie bei jeder Frage gründlich, ob sie auch anders verstanden werden kann. In einer Textaufgabe kann zum Beispiel die Frage „Weißt du, wie Fische unter Wasser atmen?“ richtig mit „ja“ beantwortet werden, was aber sehr wahrscheinlich nicht dem Erwartungshorizont dieser Aufgabe entspricht. Probeklausuren sind eine zeitintensive, aber effektive Methode solchen Missverständnissen vorzubeugen. Wenn möglich, akzeptieren Sie alternative Lösungswege, wenn sie zum selben Ergebnis führen. Oft finden autistische Schüler:innen eigene Lösungswege, die vielleicht nicht so im Unterricht besprochen wurden, aber deshalb nicht „weniger richtig“ sind.

Tipp 32. Aufgabenstellungen auf uneindeutige oder missverständliche Formulierungen prüfen.

6.2. Hausaufgaben

Bei den Hausaufgaben sollten Sie darauf achten, dass sie dem Leistungsniveau des:der autistischen Schüler:in angepasst sind, um so eine Unterforderung oder Überforderung zu vermeiden. Die Arbeitsaufträge sollten eindeutig und am besten schriftlich gestellt sein. Der Ablauf zur Bearbeitung sollte zuvor mit dem:der autistischen Schüler:in eingeübt worden sein, dabei kann auch eine vereinbarte Unterteilung in Teilschritte helfen. Darüber hinaus kann auch ein Wochenplan, in dem der:die autistische Schüler:in die Zeiteinteilung für die Hausaufgaben mitbestimmt, sinnvoll sein. Hausaufgaben, die es dem:der autistischen Schüler:in ermöglichen über seine:ihre Spezialinteressen zu schreiben, motivieren die Lernenden zusätzlich.

6.3. Ausflüge/ Klassenfahrten

Es ist wichtig zu klären, ob der:die Schüler:in eine Begleitperson benötigt. Hier kommt zum Beispiel auch die Schulbegleitung in Frage. Des Weiteren sollte dem:der Schüler:in, falls erwünscht, die Gelegenheit zur Übernachtung in einem Einzelzimmer gegeben werden. Auch bei Ausflügen sollte die Möglichkeit eines Rückzugsorts bestehen. Im Gespräch mit der:dem Schüler:in und den Eltern sollten vorab Details geklärt werden, um möglichen Problemsituationen vorbeugen zu können (z.B. den Speiseplan besprechen und

gegebenenfalls anpassen bzw. eigene Verpflegung mitnehmen). Es kann sehr hilfreich sein - wenn möglich - die Unterkunft vorab mit dem:der autistischen Schüler:in zu besuchen. Da eine Klassenfahrt eine Abweichung vom gewohnten Tagesablauf darstellt und der:die autistische Schüler:in sich nicht in seinem:ihrer bekannten Umfeld befindet, kann es passieren, dass er:sie nicht genug isst und trinkt. Darauf sollten Sie unbedingt achten. Häufig werden verschiedene Verhaltensweisen von Autist:innen von deren Umfeld fehlinterpretiert und daraus geschlossen, dass sie bestimmte Dinge nicht wollen, wobei ihnen jedoch oft nur die nötigen Ressourcen für die Umsetzung ihrer Bedürfnisse fehlen. Dieser Aspekt und das Gefühl, bestimmte Situationen nicht meistern zu können, belastet Autist:innen häufig am meisten, weshalb eine konkrete Planung und Organisation sowie ein im Vorfeld mit dem:der Schüler:in ausgearbeiteter Notfallplan sehr wichtig ist. Dieses Vorgehen kann in Stresssituationen Handlungssicherheit geben, da die Kommunikationsfähigkeit von Autist:innen durch die hohe Belastung stark eingeschränkt sein kann.

Tipp 33. Ausflüge/Klassenfahrten mit dem:der Schüler:in und den Eltern vorbesprechen, um möglichen Schwierigkeiten optimal begegnen zu können.

Tipp 34. Immer darauf achten, dass der:die autistische Schüler:in genug isst und trinkt!

6.4. Besondere Veranstaltungen

Der:die autistische Schüler:in sollte selbst entscheiden dürfen, ob er:sie an besonderen Veranstaltungen wie Sommerfesten, Sportfesten und Weihnachtsfeiern teilnehmen möchte. Wenn nicht, sollte von der Möglichkeit, ihn:sie von der Teilnahme zu befreien, Gebrauch gemacht werden. Kritische Phasen können nicht nur die Ereignisse selbst, sondern die Zeit davor und danach sein (z.B. die letzte Woche vor den Weihnachtsferien). Wichtig ist es, solche Veranstaltungen immer rechtzeitig mit dem:der Schüler:in und den Eltern zu besprechen. Möchte der:die Schüler:in teilnehmen, gilt es einen Weg zu finden, dem:der Schüler:in eine möglichst positive Erfahrung zu ermöglichen.

6.5. Probe-Feueralarm

Es ist wichtig, dem:der autistischen Schüler:in am besten gleich am ersten Tag genau zu erklären, was im Falle eines Feueralarms zu tun ist. Es kann ratsam sein, mit ihm:ihr die Fluchtwege abzulaufen und das genaue Vorgehen bei einem Probealarm mit ihm:ihr einzuüben.

Tipp 35. Verhalten in speziellen Situationen, wie bspw. bei einem Feueralarm, Vertretungstunden oder anderen Zwischenfällen, so genau wie möglich mit dem:der autistischen Schüler:in besprechen und einüben.

6.6. Essen

Vor allem im Kontext der Ganztagschule kann das Thema Essen besonders für autistische Schüler:innen eine herausfordernde Situation darstellen. Sowohl die Situation als auch die Nahrung an sich birgt mögliche Stressoren. Gründe dafür können unter anderem in einer Hypersensitivität (Überempfindlichkeit) im Riechen und Schmecken liegen, aber auch im Hören und Sehen. Es ist wichtig, als Lehrkraft Bescheid zu wissen, ob es mögliche Probleme in der Situation geben kann. Die Lehrkraft sollte dabei die Themen Umgebung, Tischsituation, Speiseplan und den Ablauf der Essenssituation berücksichtigen und bei Bedarf Alternativen mit dem:der autistischen Schüler:in suchen.

Tipp 36. Hilfsmittel wie Kopfhörer, Basecap oder etwas zur Filterung des Geruchs können hilfreich sein.

Tipp 37. Der:Die Schüler:in darf sich beim Essen einen passenden und festen Sitzplatz aussuchen oder bei Bedarf an einem separaten Ort essen.

Tipp 38. Dem:Der Schüler:in den Essensplan sowie eine Zutatenliste zur Verfügung stellen.

7. Tippliste zum Umgang mit Autismus in der Schule

1. Schon vor dem ersten Kontakt über das Thema Autismus informieren (siehe 3.2 Literaturliste, Fachdienste).
2. Möglichkeit einer kleineren Klasse in Betracht ziehen.
3. Vor Schulbeginn Räumlichkeiten kennenlernen lassen, um Unsicherheit zu reduzieren.
4. Eigener Toilettenzugang schafft unter Umständen Sicherheit.
5. Rückzugsort schaffen, der jederzeit und ohne Rechtfertigung gegenüber anderen aufgesucht werden kann.
6. Mit Offenheit, Interesse und Neugier versuchen, den:die autistische:n Schüler:in kennenzulernen und versuchen zu verstehen, was für ihn:sie im Schulalltag wichtig ist.
7. Ein Gespräch über ein mögliches Spezialinteresse des:der Schüler:in bietet sich oft als Einstieg für ein Kennenlernen an.
8. Unbedingt mit Kind und Eltern absprechen, ob, wann, wie und wer aufgeklärt werden soll.
9. Eine an das autistische Kind angepasste Förderung der Klassengemeinschaft kann der Ausgrenzung des:der Schüler:in entgegenwirken.
10. Regelmäßig Fortbildungen als Weiterbildungsmöglichkeit besuchen.
11. Eine persönliche Ansprechperson für das autistische Kind kann unterstützend sein.
12. Je nach Bedarf sollte eine Schulbegleitung in Betracht gezogen werden.
13. Veränderungen und Besonderheiten im gewohnten Unterrichtsablauf so früh wie möglich mitteilen.
14. Rituale und die Visualisierung von Arbeitsabläufen bieten eine verbesserte Orientierung durch die Strukturierung des Unterrichts.
15. Für autistische Schüler:innen ist es besonders wichtig, dass die Lehrkraft verbindlich und verlässlich auftritt.
16. Gemeinsam individuell festlegen, ob und wie Gruppenarbeit möglich und sinnvoll ist.
17. Einfache Möglichkeiten zur Stressreduktion in Gruppenarbeiten nutzen (z.B. Gruppenkonstellation selbstbestimmt festlegen, Lärmreduktion).
18. Arbeitsaufträge klar und kleinschrittig formulieren. Direktes Ansprechen und Veranschaulichung durch Beispiele kann hilfreich sein.
19. Metaphern, Redewendungen, Ironie oder Paraphrasieren mit Bedacht einsetzen bzw. wenn möglich sogar vermeiden und bei Bedarf besprechen und erklären.
20. Vereinbarte Zeichen oder Karten mit Gefühlen oder Bedürfnissen können die Kommunikation v.a. in potentiellen Stresssituationen erleichtern und ersparen eine Bloßstellung vor der Klasse.
21. Kontaktheft oder Mails sind eine effiziente Möglichkeit, um mit den Eltern in regelmäßigem Kontakt zu bleiben.

22. Vorhandene Mechanismen für Nachteilsausgleich, Notenschutz und individuelle Förderung an das autistische Kind anpassen und für die ganze Klasse nachvollziehbar nutzen.
23. Eine mögliche starke Direktheit des:der autistischen Schülers:in nicht als Provokation interpretieren.
24. Der Schulalltag kann oft anstrengendes Kompensieren von dem:der autistischen Schüler:in verlangen, v.a. auch dann, wenn man es von außen nicht sieht.
25. Ein Klassenklima, das persönliche Eigenheiten zulässt und nicht sanktioniert, mildert den Druck, sich verstellen zu müssen.
26. Wirkt der:die Schüler:in geistig abwesend, ist das nicht zwangsläufig der Fall. Stets prüfen! Unter Umständen werden richtige Antworten auf gestellte Fragen zeitverzögert gegeben.
27. Vielen Autist:innen helfen Noise-Cancellation-Kopfhörer als Schutz vor Reizüberflutung.
28. Für ein möglichst nicht zu reizintensives Klassenklima sorgen. Für den Fall, dass die Situation dennoch zu überlastend wird, sollte unbedingt die Möglichkeit eines Rückzugsorts bestehen (siehe Tipp 5).
29. Abklären, ob ein hinterer Sitzplatz im Klassenzimmer hilfreich ist, um Geräuschquellen leichter mit visuellen Reizen verknüpfen zu können, oder ob dies zur Reizüberflutung führt.
30. Spezialinteressen können im Unterricht und in der zwischenmenschlichen Interaktion positiv genutzt werden.
31. Von der besonderen Strukturierung des Unterrichts oder der bedachten Kommunikation kann im Idealfall die ganze Klasse profitieren.
32. Aufgabenstellungen auf uneindeutige oder missverständliche Formulierungen prüfen.
33. Ausflüge/Klassenfahrten mit dem:der Schüler:in und den Eltern vorbesprechen, um möglichen Schwierigkeiten optimal begegnen zu können.
34. Immer darauf achten, dass der:die autistische Schüler:in genug isst und trinkt!
35. Verhalten in speziellen Situationen, wie bspw. bei einem Feueralarm, Vertretungsstunden oder anderen Zwischenfällen, so genau wie möglich mit dem:der autistischen Schüler:in besprechen und einüben.
36. Hilfsmittel wie Kopfhörer, Basecap oder etwas zur Filterung des Geruchs können hilfreich sein.
37. Der:Die Schüler:in darf sich beim Essen einen passenden und festen Sitzplatz aussuchen oder bei Bedarf an einem separaten Ort essen.
38. Dem:Der Schüler:in den Essensplan sowie eine Zutatenliste zur Verfügung stellen.

8. Zitierte und weiterführende Literatur

- Autismus Deutschland e.V. (2013). Leitlinien zur inklusiven Beschulung von Schülern mit Autismus-Spektrum-Störungen (Stand Februar 2013), Hamburg 2013. [Link](#).
- Autismus Mittelfranken e.V. (2013). Asperger-Autisten verstehen lernen (13. überarbeitete Auflage). [Link](#).
- Autismus-Forschungs-Kooperation. Autisten in der Schule. Mehr Wissen für einen erfolgreichen Schulbesuch. [Link](#).
- Aronson, J. (1995). A pragmatic view of thematic analysis. *The qualitative report*, 2(1), 1-3.
- Bölte, S. (2009). Autismus. Spektrum, Ursachen, Diagnostik, Intervention, Perspektiven. Bern: Huber.
- Eckert, A. & Sempert, W. (2013). Checkliste zur schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS). *Autismus*, 2, 27-30. [Link](#).
- Frith, U. (2013). Autismus: eine sehr kurze Einführung. Bern: Huber.
- Froschauer, U. & Lueger, M. (Hg.). (2020). *Das qualitative Interview: Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme* (2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage).
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg - Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (2015). Was tun, wenn Schüler Autismus haben? Erklärungen – Hilfemaßnahmen – Beispiele. [Link](#).
- Häußler, A. (2012). Der TEACCH Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus - Einführung in Theorie und Praxis. Dortmund: Borgmann-Media.
- Herold, I. (2017). Hand in Hand für eine gute Beschulung – die einrichtungsübergreifende Zusammenarbeit in Zeiten der Inklusion. In B. Rittmann & W. Rickert-Bolg (Hrsg.) *Autismus-Therapie in der Praxis*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hessisches Kultusministerium (2016). Einstiegshilfen für den Unterricht von Kindern und Jugendlichen im Autismus- Spektrum. Eine Orientierungshilfe für Lehrerinnen und Lehrer der allgemeinen Schule. [Link](#).
- Kenny, L., Hattersley, C., Molins, B., Buckley, C., Povey, C., & Pellicano, E. (2016). Which terms should be used to describe autism? Perspectives from the UK autism community. *Autism*, 20(4), 442-462.
- Kitzinger, J. (1995). Qualitative research: introducing focus groups. *Bmj*, 311(7000), 299-302.
- Knorr, P. (2010). Förderschwerpunkt Autismus - 30 Tipps für Lehrkräfte von Schülern mit Autismus-Spektrum- Störungen. *Autismus*, 69, S.12-15. [Link](#).

- 
- Lipsky, D. (2011). From Anxiety to Meltdown: How Individuals on the Autism Spectrum Deal with Anxiety, Experience Meltdowns, Manifest Tantrums, and How You Can Intervene Effectively. London: Jessica Kingsley Publishers.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (Mainz 2010). Autismus – Informationen auf dem Landesbildungsserver (Stand Oktober 2010). [Link](#).
- Niedersächsische Landeschulbehörde (2019). Handreichungen Niedersachsen: Schüler und Schülerinnen mit Autismus-Spektrum-Störung im gemeinsamen Unterricht. (Stand: 05.03.2019). [Link](#).
- Noterdaeme M. et al. (2017). Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) Ein integratives Lehrbuch für die Praxis. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Schreiter, D. (2014). Schattenspringer: Wie es ist, anders zu sein. Stuttgart: Panini-Verlag.
- Schuster, N. (2016). Schüler mit Autismus-Spektrum-Störungen: Eine Innen-und Außenansicht mit praktischen Tipps für Lehrer, Psychologen und Eltern. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2014). Mobile Sonderpädagogische Dienste, A 1-10, MSD-Infobriefe Autismus-Spektrum-Störung. [Link](#).
- Vero, G. (2020). Das andere Kind in der Schule: Autismus im Klassenzimmer. Stuttgart: Kohlhammer.
- Winter, M. (2011). Asperger Syndrome, Second Edition: What Teachers Need to Know. London: Jessica Kingsley Publishers.